Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 253. Freitag den 29. Oktober 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 85 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Auch ein Wort über inländische Korrespondenzen. 2) Der General Rumigny als Commandant von Löwenberg im Jahre 1813. 3) Ueber Verloosung von Waaren bei Gewerbe-Ausstellungen. 4) Gedanken über die Gebrechen der Zeit. 5) Korrespondenz aus Patschkau. 6) Tagesgeschichte.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holze für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holze für den Winter zu versorgen, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesigen wohlgesinnten Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst: durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holze im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen. Breslau, den 25. Oktober 1841.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Berlin, 26. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer von Tietzen und Hennig auf Laubsdorf bei Cottbus; so wie dem katholischen Pfarrer und Schul-Inspektor Kiesgen zu Hermeskeil, Regierungs-Bezirk Trier, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem Wirklichen Geheimen Legations-Rath Eichmann, welchem von dem Könige von Würtemberg Majestät das Commandeur-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Würtembergschen Krone und von dem Großherzog von Sachsen-Weimar, Königl. Hoheit, das Komthur-Kreuz des Falken-Ordens; so wie dem Geheimen Legations-Rath Michaelis, welchem von des Königs von Sachsen Majestät das Commandeur-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens verliehen worden ist, die Anlegung dieser Orden zu gestatten; ferner dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau und Direktor des chirurgischen Klinikums daselbst, Dr. Benedict, das Prädikat eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen; und den bisherigen Direktor des Gymnasiums in Duisburg, Landfermann, zum Regierungs- und evangelischen Schulrath in Koblenz zu ernennen. — Der bisherige Direktor des Gymnasiums in Kreuznach, Dr. Hofmeister, ist zum Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Köln ernannt worden.

Dem Fabrikanten W. C. J. Kiesling zu Potsdam ist unter dem 21. Oktober 1841 ein Patent auf ein Verfahren zur Bereitung eines Bier-Surrogats, in so weit dasselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, für den Zeitraum von fünf Jahren, von jenem Tage an gerechnet und den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie v. Röder, von Magdeburg. Der Kaiserl. Russische General-Major, Fürst Michael Galitzin, von Halle.

Als Oberbibliothekar an Stelle des verstorbenen Professors Wilken ist nun der geheime Archivar Dr. Pertz in Hannover definitiv berufen worden, und hat derselbe diesen ehrenvollen Ruf angenommen. Diese Bestimmung kommt der gelehrten Welt hier sehr unerwartet, da man mit einiger Ueberzeugung den Namen eines hiesigen, durch seine altdeutschen Forschungen bekannten Professors nannte, welcher sich um das erledigte Amt bewarb.

Mittelst Kabines-Ordre vom 28. April d. J. ist denjenigen katholischen Priestern, welche ohne, ja wider den Willen des Staats, bei den Jesuiten im deutschen Collegium zu Rom ihre Studien gemacht haben, unter gewissen Bedingungen in rein katholischen Gegenden des Großherzogthums Niederrhein in der Seelsorge zu wirken erlaubt worden. So sehr dieser neue Ausfluß des königlichen Vertrauens nicht blos die preuß. Katholiken, sondern jeden Freund religiöser Duldung erfreuen muß, so dürfte doch der Zeitpunkt, welchen man zur Erprobung dieser von Jesuiten gebildeten Priester festgesetzt hat, zu kurz angenommen worden sein. Sie sollen nämlich, wenn sie sich zwei Jahre untadelhaft, d. h. doch wohl staatsrechtlich verhalten, definitiv und zwar in der ganzen Diözese angestellt werden. Diese Beschränkung erscheint nicht genügend. Nach unserm Dafürhalten dürften Jesuitenzöglinge nie aus der genauesten Aufsicht zu lassen sein, da sie selbst der Eid wegen der jesuitischen **reservationes mentales** nicht bindet, der Staat also kein anderes Mittel hat, um sie in gesetzlicher Ordnung zu erhalten, als die strengste Aufsicht und den ihnen ausdrücklich vorher bekannt zu machenden Vorbehalt, daß sie bei der ersten Renitenz gegen die Staatsgesetze sogleich durch Absetzung unschädlich gemacht werden können. — Wenn ein Gerücht auch noch so abgeschmackt ist, so kann es doch von Nutzen sein, es zu widerlegen. Die Ultrapartei in der anglikanischen Kirche, d. h. die Puseyisten, glauben, daß die echte Priesterweihe von den Aposteln bis auf heute in jener bei ihnen sich fortgepflanzt. Damit bringen müssige Köpfe die Reise der preußischen Commission nach England in Verbindung. Dies wird aber widerlegt schon allein durch die dorthin gesendeten Personen. — Der neuernannte hiesige englische Gesandte, Lord Burgersh, ist der Schwager des Herzogs v. Wellington. — In dem Artikel des Univers, daß Frankreich und Herr Thiers einem Nachgeben Preußens in der kölnischen Sache nicht fremd geblieben, ist nur in insoweit ein Anklang von Wahrheit, als Herr Thiers, der gebildete und aufgeklärte Geschichtsschreiber, der Gelehrte, als er Minister war, recht gründlich und tüchtig wider Preußen in Rom aufgetreten und die Sache immer mehr zu verwirren gesucht hat. Diese Ehre gebührt ihm, und es muß dem Freunde der Aufklärung und des Fortschritts, dem Kinde der Revolution zu großem Troste gereichen, daß er noch Aussicht hat, dereinst deshalb von Rom canonisirt zu werden. — Erfreulich für den Glanz und Ruhm unserer Universität ist die von Hrn. v. Schelling bei Gelegenheit der Feier des königlichen Geburtstages öffentlich gegebene Versicherung, daß er für immer nun Berlin angehöre. Auch Herr v. Raumer drückte dies in dem Vortrage aus, welchen derselbe vor einigen Tagen in der Festsitzung der Akademie hielt, in welcher er besonders auch das Recht der Wissenschaft vertheidigte, nicht allein die abgethanen Zustände der Vergangenheit, sondern auch die lebendigen der Gegenwart zu würdigen, nicht also nur die Institutionen des römischen Reichs, sondern auch die preußischen Landstände zum Gegenstande von Untersuchungen zu machen. Den tiefsten Eindruck machte bei dem Universitatsfeste die Rede des Ministers Eichhorn, in welcher die Freiheit der Wissenschaften für alle Zeiten als das siegreiche Panier Preußens und des unausgesetzten Fortschritts erklärt ward. (L. A. Z.)

Posen, 26. Oktober. Sonntag den 24. d. M., um 8 Uhr Morgens, erschien Se. Gnaden der Herr Erzbischof von Dunin in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Adalbert. Empfangen ohne allen weltlichen Prunk, aber dafür mit wahrer Liebe und Ehrerbietung, ertheilte derselbe das Sakrament der Firmung an 324 Personen, welche längere Zeit hindurch dazu vorbereitet gewesen. Diese heilige Handlung, wie auch der dabei stattgefundene Gottesdienst und die Religionslehren erfüllten die Gläubigen mit innigen Andachtsgefühlen, und jeder der Anwesenden war entflammt von Liebe zu einem heiligen Lebenswandel. Es war der Wunsch Aller: Gott möge diesen innig geliebten Oberhirten noch lange uns erhalten zu seiner Ehre und zur Stärkung seiner Heerde in der Gottesfurcht. (Pos. Z.)

Danzig, 23. Oktbr. Da die französische Marine verstärkt werden soll, und die französischen Werften von Schiffsbauholz entblößt sind, so hat die dortige Regierung diesen Herbst in mehreren unserer Ostseehäfen große Vorräthe von Eichen- und Fichten-Schiffbauholz einkaufen und nach Brest, Toulon rc. einschiffen lassen. Dieses hat gut auf die Schiffsfrachten gewirkt, die in Zeit von einem Monate von 45 Francs auf 60 à 63 pr. Last gestiegen sind. Der Holzhandel, welcher durch die hohen englischen Einfuhrzölle fast zur Unbedeutenheit herabgesunken war, hat durch Concurrenz neues Leben gewonnen. Andrerseits wird auch in England jetzt daran gearbeitet, den Holzzoll von der Ostsee herabzusetzen und den auf amerikanisches Holz zu erhöhen. Eine gute Aussicht für unsere Holzhändler und die Rheder, die große Schiffe besitzen!

Paderborn, 16. Okt. Die Erbschaft, welche unser verewigter Bischof Friedrich Clemens Freiherr v. Ledebur hinterlassen hat, wird auf eine Kapital-Summe (einschließlich der Baarschaft, der Meubles und der Neujahrs-Einnahme von der Hildesheimer Präbende, nach Abzug der Geschenke an die Verwandten in Böhmen) zu 78,000 Thaler angeschlagen. Universal-Erbe ist das Paderborner Stadt- und Land-Waisenhaus unter der Direktion des bischöflichen Raths Dom-Vicars Henseler, eines der Testamentsvollzieher.

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. (Privatm.) Gestern Vormittags traf die Kaiserl. Familie mit der durchl. Erzherzogin Adelheid, Braut des Herzogs von Savoyen, aus Schönbrunn in der Burg ein. Nach abgehaltenem Gottesdienst begaben sich JJ. MM. in die geheime Rathsstube, wo J. K. H. den Renunciationseid in die Hände des Staatskanzlers Fürsten von Metternich ablegte. Der sardinische Minister, Graf Sampuis, wohnte diesem Akt bei. Die Abreise des Erzherzogs Rainer mit seiner Familie nach Mailand erfolgt am 9. oder 10. November. Die Vermählung wird mit großen Feierlichkeiten im Monat Januar in Mailand stattfinden. S. K. H. der Herzog von Savoyen wird seine Braut selbst abholen. — Der treue Verfechter des Don Carlos, Herzog von Villa Franca, ist wieder nach Neapel abgereist. Die Infanten, Söhne des Don Carlos, sind von ihrer Reise wieder in Salzburg eingetroffen. Sie leben dort mit Königl. Aufwand, und erhalten wöchentlich über Paris Nachrichten von ihrem Vater. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist von seiner Reise aus Frankreich und Belgien hier eingetroffen und hat sich auf seine Güter nach Ungarn begeben. Es heißt, seinem Neffen, dem Grafen Hugo von Mensdorf, sei die Hand der Prinzessin von Brasilien Januaria angetragen worden. Bekanntlich befindet sich seit 6 Monaten ein brasilianischer Agent in Europa, um einen Bräutigam für sie zu suchen. Allein obiges Gerücht bedarf wohl sehr der Bestätigung. — In der merkantilischen Welt wird versichert, daß sich der Bankier Bethmann aus Frankfurt hier zu etabliren gedenke. Unsere Börsengeschäfte sind fortwährend unbedeutend. Es fehlt

nicht an Geld allein, auch an Muth zu Unternehmungen. Die Industrie-Papiere sind vorzüglich ohne alles Begehren. Unsere beiden Eisenbahnen genießen eine gute Frequenz, allein trotz dem bleiben die Aktien fortwährend auf niedrigem Coursstand. Die reichen Privaten verwenden ihre Kapitalien auf Häuserbauten. Die ungewöhnlich günstige schöne Herbstwitterung begünstigt diese Bauten ungemein. Es sind damit Tausende von Arbeitern beschäftigt. — Gestern Vormittags 8 Uhr erfolgte, von der herrlichen Witterung begünstigt, die weitere Eröffnung einer Brücke der Wien-Raaber Eisenbahn, nach Neunkirchen, am Fuß der reizende Gebirge des Schneebergs, $8\frac{1}{2}$ deutsche Meile von hier, welche in $\frac{7}{4}$ Stunden zurückgelegt wurden. Der erste Train bestand aus 8 Waggons, in welchen sich größtentheils von der Direktion geladene Notabilitäten befanden. Die Lokomotiven waren festlich mit Blumen und den Landeswappen geschmückt und als man in das Bereich der eröffneten Bahnlinie einlief, so wurden die Ankommenden durch den wirklich feierlichen Empfang der dortigen Gebirgsbewohner, welche zahllos herbeigeströmt waren, überrascht. Neunkirchen mag wohl selten so viele Gäste gesehen haben. Ein Triumphbogen mit dem Neunkirchner Wappen, neben welchem Tribünen mit Zuschauern errichtet waren, hatten den Stationsplatz sehr verschönert. Als der Train vorfuhr, ertönte ein wirklich feierliches Jubelgeschrei und jeder schien die Folgen dieses industriellen Triumphs zu ahnden. Der junge Baron S. Sina empfing von allen Seiten die Glückwünsche der Anwesenden. Für die geladenen Gäste war in dem Stationsgebäude ein Déjeuner von 150 Couverts bereitet, bei welchem die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Die Gesellschaft verließ, entzückt über die Schnelligkeit der Fahrt, die Schönheit des Tages und die so überall sichtliche Vorsicht, welche bei allen Gelegenheiten die Wien-Raaber-Eisenbahndirektion vorzüglich auszeichnet, Neunkirchen um halb 1 Uhr und traf in $\frac{7}{4}$ Stunden wieder in Wien ein.

Großbritannien.

London, 20. Oktbr. Die Times enthält einen sehr energischen Artikel in Betreff der Mac Leodschen Sache. Sie meint, wenn die Regierung der Union so schwach sei, daß sie die Drohungen eines Pöbelhaufens, Mac Leod im Falle seiner Freisprechung ermorden zu wollen, zur Ausführung gelangen ließe, so müßte Großbritannien dafür an ihr und der Union dieselbe Vergeltung üben, als wenn Mac Leod zum Tode verurtheilt und hingerichtet werden sollte. Das Toryblatt erklärt, daß in beiden Fällen England einen großen, gewaltigen und entscheidenden Krieg führen müsse, in den die ganze Welt verwickelt werden dürfte.

Der Sun klagt darüber, daß auch unter den arbeitenden Klassen der Hauptstadt gegenwärtig die größte Noth herrsche. Die Zahl der unbeschäftigten Schneider und Schuhmacher nimmt täglich zu, und die Weber von Spitalfields sind in Verzweiflung. Das genannte Blatt versichert, daß die Scenen des Elends und des Mangels selbst in diesen durchweg nothleidenden Bezirken ganz beispiellos sei.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Der Constitutionnel, bekanntlich das Organ der Spanischen Gesandtschaft, theilt Folgendes mit: „Man versichert uns, daß Herr Olozaga unserer Regierung eine Note überreicht hat, in welcher er sich auf sehr energische Weise über das Benehmen der in Paris und Bayonne wohnenden spanischen Flüchtlinge beklagt und verlangt, daß alle diejenigen, welche als Anstifter der Revolte in Spanien und als Mitglieder der verschiedenen zu jenen Zwecken gebildeten Comité's bekannt sind, aus Frankreich gewiesen würden." — Noch bedeutungsvoller ist aber nachstehende Notiz des Temps, deren Wichtigkeit aber dadurch vermehrt wird, daß das Journal des Debats sie in seine Spalten aufnimmt: „Es heißt, daß der Herr Olozaga dem Französischen Kabinette ein- oder zweimal zu verstehen gegeben habe, daß er geneigt sei, seine Pässe zu verlangen. Ein Minister sagte gestern Abend in der Oper, daß die Regierung entschlossen sei, sie ihm zu geben, sobald er sie verlangen werde."

Der Marschall Gérard hat den Wunsch zu erkennen gegeben, seinen Posten als Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde aufzugeben. Da der Zustand seiner Gesundheit ihm die Ausübung der damit verbundenen Functionen nicht mehr gestatte. Der König soll bis jetzt das Gesuch des Marschalls nicht angenommen und ihn gebeten haben, an der Spitze der Pariser National-Garde zu bleiben, wenn er auch vorläufig sich noch nicht im Stande fühle, seine Funktionen wieder anzutreten.

An der heutigen Börse waren sämmtliche Fonds-Gattungen wiederum ausgeboten. Die Besorgnisse der Londoner Börse fangen an, sich dem hiesigen Platze mitzutheilen. Die 3proc. Rente schloß zu 79 und die neue Anleihe fand zu 80 . 20 keine Käufer. Die Spanische aktive Schuld ist bis auf $20\frac{3}{8}$ zurückgegangen. Es hieß, die heute aus Spanien eingegangenen Nachrichten meldeten, daß Narvaez bedeutende Fortschritte in Andalusien gemacht habe, und daß mehrere Truppen-Corps zu O'Donnell gestoßen wären.

Spanien.

Das Journal des Débats hat Nachrichten aus Madrid vom 14ten, denen zufolge Ruhe, aber eine düstere Ruhe in jener Hauptstadt herrschte. Die Militär-Kommission war in Permanenz und die Verhaftungen dauerten fort. Am 8ten hatte der Regent der Königin die Hellebardiere vorgestellt, welche den Palast auf eine so heldenmüthige Weise vertheidigt hatten. Jeder von ihnen erhielt 2000 Realen (circa 140 Thaler) und Avancement. Ihre Namen wurden in einem an die Armee gerichteten Tagesbefehl genannt und in der Madrider Hofzeitung publizirt. Am 10ten fanden die gewöhnlichen Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages der Königin Isabella statt. Am Abend waren alle Häuser erleuchtet. Es scheint, daß in der Nacht vom 7ten zum 8ten, als die Straße, in welcher das Französische Gesandtschafts-Hotel liegt, mit Soldaten angefüllt war, einige Flintenschüsse gegen jenes Hotel abgefeuert worden sind. Der Französische Geschäftsträger, Herr Pageot, hat diese Thatsache zur Kenntniß der Spanischen Regierung gebracht, und man wird sich wahrscheinlich beeilen, ihm genügende Erklärungen darüber zu geben.

Die Madrider Blätter enthalten sehr ausführliche Details über den Prozeß des Generals Diego Leon. Das Kriegsgericht bestand aus dem Admiral Dionysio Capaz, den Generalen Mendez Vigo, Nicolas de Isidro, Pedro Ramirez, José Cortinez, José Grases und dem Brigadier Pinto. Der General Leon erklärte vor Gericht, daß er Kenntniß von den Plänen gehabt hätte, welche entworfen worden wären, um dem General Espartero die Regentschaft zu entziehen, daß er aber niemals habe einwilligen wollen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Als er in der Nacht vom 7ten zum 8ten habe Generalmarsch schlagen hören, habe er sich von seinem Bedienten eine Husaren-Uniform ohne Säbel bringen lassen. Um halb 1 Uhr Morgens habe er den Palast betreten. Er räumte ein, daß die Soldaten ihn mit Zuruf empfangen hätten; er habe ihnen aber angedeutet, daß man dergleichen Demonstrationen für die Königin Isabella aufbewahren müsse. Er habe die Hellebardiere gebeten, das Feuer einzustellen, da dies das einzige Mittel sei, um von den Soldaten zu erlangen, daß sie nicht mehr schössen. Da man seinen Vorstellungen keinen Gehör geschenkt habe, so sei er aus der Stadt geflüchtet, ohne die Eskorte anzunehmen, die ihm von den Soldaten angeboten wurde. In Colmenar habe er sich entschlossen, nach Madrid zurückzukehren, auf dem Rückwege sei er den Husaren begegnet und habe sich ergeben. Sein Erscheinen im Palaste in der Nacht vom 7ten zum 8ten erklärte er dadurch, daß er seit einiger Zeit mit dem General Puig Samper überein gekommen wäre, daß im Fall eines Allarms alle Generale der Madrider Garnison sich im Palaste zusammenfinden sollten. — Der General-Anwald schilderte in seinem Requisitorium den General Concha als den offensiblen Chef der Revolte und den General Leon als seinen Mitschuldigen, und trug gegen Beide auf die Todesstrafe an. Nachdem der Vertheidiger des Generals Leon, der General Roncali, das Wort genommen hatte, verlangte der General Leon noch selbst Einiges zu seiner Vertheidigung hinzuzufügen. Er richtete einige sehr energische Worte an das Gericht und sagte unter Anderem: „Es ist durchaus falsch, daß ich der Chef der Empörung gewesen bin oder an derselben Theil genommen habe. Wenn dem so gewesen wäre, so würde ich an der Spitze der Soldaten vor dem Palaste erschienen sein, man würde meinen Leichnam unter den Gefallenen gefunden haben, denn ich hätte sie sicherlich niemals verlassen und man würde mich nicht als Flüchtling gefangen genommen haben." — Das Kriegsgericht verurtheilte den General Leon mit einer Majorität von vier Stimmen gegen drei zum Tode. Das Urtheil ward sogleich, obgleich sich Freund und Feind für die Begnadigung verwendeten, bestätigt und in 12 Stunden darauf vollzogen. — Diego Leon hat die auf ihn Feuer gebenden Truppen selbst kommandirt. Seine letzten Worte waren: „Es lebe die Verfassung! es lebe Isabella II.! Nie bin ich ein Verräther gewesen. Soldaten! ich habe Euch lange Befehle ertheilt; ich gebe Euch daher noch in diesem letzten Augenblick Ordre, abzufeuern!" Nach diesen Worten fiel er von den tödtlichen Schüssen durchbohrt. - Madrid war am 15. Oktober ganz ruhig.

Nähere direkte Nachrichten über die Ereignisse in Madrid am 7. und 8. Oktober und ihre nächsten Folgen bis zur Hinrichtung des Generals Diego Leon am 15. Oktober.

(Staats-Ztg.)

Madrid, 14. Oktober. Der eigentliche Plan, den die Verschworenen vom 7ten hatten, liegt noch unter einem Schleier verborgen, der jedoch durchsichtig genug ist, um die Hauptsache errathen zu lassen. Die Absicht war, sich der Königin und der Infantin zu bemächtigen, sie nach des Baskischen Provinzen zu entführen und dort die Königin Christine als Regentin auszurufen. Der Ausbruch war auf den 10ten, als den Geburtstag der Königin Isabella festgesetzt, an welchem Espartero und alle Generale und Behörden im Palaste zum Handkusse erscheinen mußten und alsdann durch die Verschworenen festgenommen werden sollten. Allein die Verschwörung war längst kein Geheimniß mehr; die kompromittirten in meinem Briefe vom 7ten erwähnten Generale wurden aufgesucht und hielten sich verborgen, und am 7ten früh erhielten plötzlich 88 Garde-Offiziere, deren Gesinnungen verdächtig waren, die Entlassung aus dem Dienste. Nun glaubte man nicht länger warten zu können. Der Oberst-Lieutenant des Infanterie-Regiments la Princesa, Don Ramon Nuvilas, ein äußerst tapferer Offizier, der früherhin Adjutant Espartero's war und im letzten Kriege sieben Schußwunden erhalten hatte, beschloß, eine Hauptrolle zu übernehmen. Er verfügte sich dreist zum Regenten, und stellte diesem vor, daß ihm der Geist seines Regiments verdächtig sei, daß er jedoch, falls er zum diensthabenden Offizier (Officier du jour) ernannt würde, für seine Untergebenen einstände. Espartero ging in diese Falle, und Nuvilas, zum diensthabenden Offizier ernannt, ertheilte überall, und namentlich den beiden Garde-Compagnieen, welche im Palast die Wache hatten, Befehle, wie sie seinen Zwecken entsprachen. Um 7 Uhr Abends verfügte er sich in die Kaserne seines Regiments, in welcher auch das Kavalerie-Regiment la Princesa sein Quartier hatte. Gleich darauf erschien dort der Marechal de Camp Don Manuel de la Concha (dessen jüngerer Bruder mit der Schwester der Herzogin de la Victoria verheirathet ist), früherhin Chef des Infanterie-Regiments la Princesa, und hielt an die Truppen eine Anrede, in welcher er ihnen versicherte, daß die Republikaner das Leben der Königin Isabella bedrohten, und sie aufforderte, ihm zu ihrem Schutze nach dem Palaste zu folgen. Die Infanterie, unter die man reichlich Geld vertheilte, erklärte sich dazu bereit und entwaffnete die Kavalerie, welche sich weigerte. Die Offiziere der letzteren wurden oben in der Kaserne eingeschlossen; einige Husaren fanden jedoch Gelegenheit, auf die Infanterie Feuer zu geben. Hierüber entstand Allarm, und der General Concha brach nun eiligst mit elf Compagnien la Princesa, befehligt von dem Oberst-Lieutenant Nuvilas und den Majors Don Francisco Lerzundi und Don Joaquin Ravenet, nach dem Königlichen Schlosse auf. Der Oberst des Regiments, welcher sich zu folgen widersetzte, wurde in der Kaserne eingeschlossen. Die Husaren sprengten die Thüren, warfen sich zu Pferde und eilten vor die Wohnung des Regenten. Augenblicklich wurde um 8 Uhr bei stockfinsterer Nacht und herabströmendem Regen die National-Miliz durch Generalmarsch zu den Waffen gerufen.

Mittlerweile verfügten sich die aus dem Dienst entlassenen Garde-Offiziere nach der Kaserne ihres Regiments (des ersten), um die Truppen zu bewegen, an dem Aufstande Theil zu nehmen. Allein bei ihrer Ankunft wurden sie durch Flintenschüsse gezwungen, umzukehren, indem die Soldaten durch die unterdessen zu Offizieren ernannten Sergeanten für den Regenten gewonnen worden waren. Auf diese Weise war die Bewegung bereits zum Theil vereitelt.

Sobald der General Concha mit den elf Compagnien am Königlichen Schlosse ankam, wurde er mit ihnen von den wachthabenden Truppen, deren Chef gewonnen war, und die dem Oberst-Lieutenant Nuvilas als Offizier du jour Gehorsam leisteten, eingelassen. Während nun einige Mannschaft die anliegenden Königlichen Ställe besetzte, und in den Umgebungen des Schlosses Wachen ausstellte, schlossen die darin befindlichen die Thüren nach innen, und ließen nur solche Personen, die an dem Unternehmen Theil nehmen wollten, ein. Eine Menge Garde-Offiziere und Personen aus den höheren Ständen wurden eingelassen, unter denen besonders der General-Lieutenant Don Diego Leon (Graf von Belascoain), ein großer, schöner, seiner äußersten Bravour wegen zum Sprüchwort gewordener Mann, in glänzender, mit allen Orden geschmückter Husaren-Uniform hervorragte. Die Truppen empfingen ihn mit Jubel, und nun stürmte man die große Haus-Treppe hinan, die zu einer Reihe von Sälen führt, an deren Ende die von der Königin bewohnten Gemächer liegen.

Oben am Ende der sehr breiten, sich in der Mitte wendenden Treppe befanden sich in einem Vorsaale die diensthabenden, mit Karabinern bewaffneten achtzehn Hellebardiere. Der vorderste von ihnen gewahrte die hinaufstürmenden Truppen, ließ sogleich Feuer auf sie geben, und schloß eiligst die große, sehr starke Thüre hinter sich, so daß den Truppen der Eingang gesperrt war. Die Hellebardiere richteten nun aus kleinen Seitenöffnungen ein mörderisches Feuer auf die Truppen, das diese, natürlich ohne anderen Erfolg, als die Thüre zu verletzen, erwiederten. Ihre Kugeln flogen durch die Thüre und richteten im Innern große Verwüstungen an, ohne irgend Jemand zu verletzen.

Die Generale Concha und Leon geriethen in die größte Bestürzung, indem sie bedachten, welchem Schrecken und welchen peinlichen Gefühlen die Königin und Infantin in Folge der unerwarteten Flintenschüsse ausgesetzt sein mußten. Sie hatten gehofft, die Hellebardiere zu überrumpeln, oder durch Geld zu gewinnen, allein beide Versuche scheiterten an der Treue dieser Braven, und vergeblich suchte man irgend einen geheimen Eingang zu entdecken. Bei der eingetretenen Verwirrung

mißlang Alles, und mittlerweile erfuhr man im Palaste, daß auch die Versuche, die in den Kasernen befindlichen Truppen der Garde und der Regimenter Mallorca und Soria zu gewinnen, gescheitert waren, und daß die National-Miliz, so wie, einige Truppen, das Schloß von drei Seiten umringten und nur das von dem Palaste nach dem Thore von Segovia hinabführende sogenannte Campo del Moro, wo die Wagen hielten, in denen die Königin entführt werden sollte, noch freiließen. Die vor dem Palast aufgestellten Truppen von la Princesa hatten sich bereits mit den andringenden Milizen herumgeschlagen, und zogen sich, hart bedrängt, auf das Schloß zurück, oder ergaben sich zum Theil.

In dieser Lage blieb den Verschworenen nur übrig, durch einen verzweifelten Angr ff die Hellebardiere zu nöthigen, sich in die inneren, keinen Schutz darbietenden Gemächer zurückzuziehen, und dadurch die Königin selbst der größten Gefahr auszusetzen, oder ihr Heil in der Flucht zu suchen. Man nahm letzteren Entschluß. Der General Concha befahl das Schießen einzustellen, und, während Wein und Speisen unter die Soldaten vertheilt wurden, die besten Reitpferde aus dem Königl. Stalle vor das Schloß zu führen. Er, Leon, Nuvilas und die übrigen Anführer bestiegen diese, schlugen sich durch die Milizen, und entkamen mit einiger Kavalerie aus dem nahe belegenen Thore von San Vicente auf dem Wege, der nach dem Prado und dem Passe der Guadarrama führt. Dies geschah gegen 1 Uhr nach Mitternacht.

Unterdessen glich Madrid einer vom Feinde eingenommenen Stadt. Alle Straßeneingänge waren von Schildwachen besetzt, die, nach Art der Spanier, auf den ersten Anruf Feuer gaben. Truppen zogen hin und her, Reiterei sprengte von allen Seiten an, und bis zum hellen Morgen herrschte die Anarchie überall. Auf alle Personen, die sich dem Hotel der Französischen Botschaft näherten, selbst auf solche, die darin wohnen, wurde Feuer gegeben, und ich zählte am anderen Morgen gegen 20 Kugeln in der Thüre des Hauses.

Der Minister-Präsident Gonzalez befand sich gerade in der im Königl. Schlosse belegenen Staats-Kanzlei, als die Verschworenen in jenes eindrangen. Er schloß sich ein, und wurde unbeachtet gelassen. Die übrigen Minister versammelten sich in dem großen Posthause auf der Puerta del Sol, wo einige Bataillone National-Milizen aufgestellt waren, und brachten, dort ihr Schicksal abwartend, die Nacht zu.

Der Vormund der Königin, Herr Arguëlles, dessen Pflicht gewesen wäre, nicht von ihrer Seite zu weichen, wollte nicht an den Ausbruch der Verschwörung glauben, und verweilte mit dem Intendanten des Palastes, Heros, in dem Königl. Stalle, als der General Concha Befehl gab, dort Niemanden herauszulassen. Nun erriethen sie, was vorging, verbargen sich und entkamen, als man die Pferde aus dem Stalle holte. Auch sie verfügten sich, um ihre Haut zu decken, in das Posthaus.

Und wo blieb der unüberwindliche Degen Espartero's? Wo verweilte der Regent, der geschworen hatte, das Leben und den Thron Isabella's mit seinem letzten Blutstropfen zu vertheidigen, und dem 12,000 Mann, 3 Regimenter Kavalerie und 20 Kanonen zu Gebote standen, um diesen Eid zur Erfüllung zu bringen?

Der Regent machte sich reisefertig und befahl, daß alle Truppen, anstatt auf das Schloß zu marschiren, sich vor seinem Hause und in dem daran stoßenden Prado aufstellen sollten. Hier verblieben sie die ganze Nacht in Schlachtordnung, also in dem, dem Königl. Schlosse entgegengesetzten Ende von Madrid, während die National-Miliz unter den Befehlen einiger republikanischer Generale sich dem Feuer der Verschworenen aussetzte, und sie im Palast einschloß. Um Tages-Anbruch erhielt Espartero die Nachricht, daß die dort eingeschlossenen, von ihren Chefs verlassenen Truppen sich zu ergeben verlangten. Nun stieg er (6 Uhr Morgens) zu Pferde, ließ Victoria blasen und zog mit seiner ganzen Armee über die Puerta del Sol, wo er von der Miliz mit ungeheurem Jubel empfangen wurde, vor das Königliche Schloß. Die insurgirten Soldaten ließen dort ihre Waffen zurück und wurden in ein in der Nähe befindliches Gebäude eingeschlossen.

Nun begab sich der Regent mit seinem großen Gefolge in den Palast, um sich nach dem Befinden der Königin und Infantin zu erkundigen. Die große Treppe war mit Blut besudelt und die glänzenden Säle, Gemälde, Vasen, Tapeten schrecklich verwüstet. Auf der Stelle ertheilte er jedem der treuen Hellebardiere den S. Fernando-Orden und eine Geld-Belohnung und stellte sie der Königin vor, deren zitternde Hände von den durch Pulver und Blut besudelten Lippen der Hellebardiere geküßt wurden.

Als am Abende im Palaste die ersten Schüsse fielen, wurde der Königin gerade Gesang-Unterricht ertheilt. Erschrocken fragte sie ihren Lehrer, was der Lärm bedeute. Dieser suchte sie zu beruhigen, allein die Königin erklärte, sie fühle sich unwohl, und man brachte sie, so wie die Infantin, zu Bette, während sich die Ober-Hofmeisterin und die Gouvernante, Mina's Wittwe, in einem entlegenen Gange verkrochen. Eine außerhalb des Palastes abgeschossene Flintenkugel flog in das Zimmer, wo die Königlichen Kinder schliefen, und drang eine Elle hoch über dem Bette der Infantin in die Wand ein. Man mag sich denken, welche Nacht diese von der ganzen Welt, nur nicht von dem höchsten Schutzherrn, verlassenen Kinder verlebten. Ungeachtet der nicht zu verkennenden Spuren der ausgestandenen Angst und des sehr kalten Morgens mußten sie, auf des Regenten Geheiß, ihm zur Seite auf dem Balkon des Schlosses erscheinen, vor welchem sämmtliche Truppen und Milizen defilirten. Darauf erschien auch der Vormund, und eine hohe Person sagte der Königin: „Ew. Majestät eigene Mutter hatte jene Leute, die schossen, bezahlt, um Ew. Majestät zu ermorden.“ Gift anstatt des Trostes.

Noch in der Nacht setzten einige Schwadronen des Husaren-Regiments la Princesa, dessen Chef der General Leon früherhin gewesen war, den entkommenen Verschworenen nach, und nach allen Richtungen wurden Stafetten abgeschickt, um die National-Milizen aufzubieten. Nach einigen Stunden holte man den General Leon ein. Sein Pferd war in einen Graben gestürzt; ein anderes, das er genommen, war nicht rasch genug, er selbst (kein Mann von dem geringsten Talent) verlor den Kopf und ritt auf die ihn verfolgenden Husaren zu, während Concha und Nuvilas entkamen. Am Morgen des 8ten wurde Leon in seiner glänzenden Husaren-Uniform gefangen hier eingebracht und in die Haupt-Kaserne der National-Miliz, das ehemalige Kloster S. Tomas, geführt. So sehr hatte er die Besinnung verloren, daß er mehrere wichtige Papiere, die er bei sich hätte, auf der Flucht zu vernichten vergaß. Unter ihnen befindet sich ein von ihm selbst geschriebener Brief, in welchem er Espartero auffordert, das Land zu verlassen, indem er (Leon) von der Königin Christine zum einstweiligen Regenten ernannt worden sei und er ihm, aus Rücksicht auf ihre frühere Freundschaft, kein härteres Loos bereiten wolle. Dieser Brief wurde an Espartero übergeben. der seinerseits befahl, den General Leon mit den größten Rücksichten zu behandeln.

Ebenfalls am 8ten wurde der Graf Requena (ein Sohn des Herzogs de la Roca), früherhin Garde-Offizier und dienstthuender Kammerherr der Königin Christine bei ihrer Anwesenheit in Paris im Dezbr. 1840, gefangen eingebracht und mit ihm der frühere Chef des Generalstabes von Neu-Castilien, Quiroga y Frias. Beide hatten an dem Unternehmen im Palaste Theil genommen. Zu gleicher Zeit fielen die beiden Brüder Fulgosio, Obersten und ehemals Adjutanten des Prätendenten, den nachsetzenden Truppen in die Hände. Man giebt ihnen (wohl mit Unrecht) Schuld, die Absicht gehabt zu haben, während des im Palast entstandenen Handgemenges die Königin Isabella und deren Schwester ermorden zu wollen. Ein anderer Verschworener, der Brigadier Norzagaray, früherhin einstweiliger Kriegs-Minister, war schon am Abend des 7ten festgenommen worden. Er und der Graf von Requena verwickeln, wie es heißt, durch ihre Aussagen eine Menge Personen aus den höchsten Ständen in den Gang der Untersuchung. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt; viele Personen, auch der Herzog von San Carlos, halten sich verborgen. Der Oberst-Stallmeister, Marquis v. Malpica, wurde seines Amtes entlassen, weil sein Sohn, der Graf von Povar, sich, so wie der Sohn des Grafen von Santa Coloma, unter den Verschworenen im Palaste befand.

Die Aufregung gegen die Gefangenen war anfangs sehr groß, hat aber etwas nachgelassen, und die Wachen der National-Miliz schützten sie gegen die Dolche der Meuchelmörder. Ein aus den exaltirtesten Generalen zusammengesetztes Kriegsgericht wird über sie urtheilen. Der zum Präsidenten desselben ernannte General Butron weigerte sich, dies Amt zu übernehmen. „Hätten diese Leute gesiegt“, sagte er, „so würde man sie für Helden und wohlverdient um das Vaterland erklären.“ Gestern wurde der Prozeß des Generals Leon öffentlich verhandelt. Er selbst nahm zu seiner Vertheidigung das Wort, und erklärte, in den Palast geeilt zu sein, um die Königin zu beschützen. Die bei ihm gefundenen Papiere hätte er, wie er sagte, der Königin Christine, ohne Gebrauch davon zu machen, zurückschicken wollen. Der Fiskal hat die Todesstrafe gegen ihn verlangt, auf die auch vermuthlich das Kriegsgericht erkennen wird. Die Theilnahme an seinem Schicksal ist aber so allgemein, daß man bestimmt glaubt, der Regent werde sie nicht vollziehen lassen.

Es liegt vor Augen, daß die Verschworenen mit der größten Uebereilung ein sehr gewagtes Spiel spielten, bei welchem ganz, ihrer Absicht zuwider, das Leben der Königin und ihrer Schwester Gefahr laufen konnten. Dagegen erhellt aber auch, daß sie keine mörderische Pläne gegen den Regenten hegten, da sie sonst natürlich den Angriff auf sein Haus und erst dann auf das Schloß gerichtet haben würden. Verschwörungen sind dem Spanischen Offizier, welchen Ranges er sein möge, zum Bedürfniß geworden, zumal seitdem Soldaten, die in La Granja der Königin Regentin den Säbel auf die Brust setzten, glänzende Belohnungen erhielten und an der Seite des Generals Rodil triumphirend hier einzogen. Hätten damals die Hellebardiere ihre Pflicht gethan!

Ebenfalls leuchtet nun ein, wohin die Regentschaft Espartero's binnen einem Jahre geführt hat. Das ganze Land wurde untergraben, während er auf seinen Lorbeeren schlief, und die Minister sich darin gefielen, eine benachbarte Macht zu reizen. Jedermann kannte die Verschwörung, nur den Behörden war sie ein Geheimniß geblieben.

Indessen hat sich die Regierung ermannt, und vorläufig haben sich die Republikaner, um nicht von dem Ungewitter mitverschlungen zu werden, an sie angeschlossen, jedoch mit der Anforderung der äußersten Kraftentwickelung. In den Provinzen stellt man die Sache so vor, als ob die Verschworenen die Ermordung der Königin und des Regenten beabsichtigt hätten. Die Erbitterung der friedliebenden Leute ist daher zu begreifen und macht sich überall in kriegerischen Anstalten Luft. Ganz Arragonien rüstet sich und hat Deputirte an den Regenten geschickt, um ihn aufzufordern, durch einen einzigen Schlag die ganze Bewegung zu unterdrücken. Am 11ten hat man den General Borso die Carminati erschossen. Gegen den General-Kapitain Ayerbe, der von dort nach Navarra marschirt ist, herrscht Verdacht, weil er den Garde-Offizieren, die sich mit O'Donnell vereinigen wollten, Pässe in ihre Heimath und nach Frankreich ertheilte. Die Nachrichten aus Barcelona vom 9ten lassen befürchten, daß das Schreckens-System dort eingeführt worden sei. Eine höchste Bewaffnungs-Junta ist dort wie in Saragossa, Burgos und Valladolid, sogleich eingesetzt worden. In Estremadura, Andalusien, Valencia, Alt-Kastilien sind, so viel wir bis heute hier wissen, Truppen und Bürger der bestehenden Regierung treu und ergeben geblieben. Cadix war noch am 9ten ruhig.

Der Regent hat den General Rodil (der keineswegs sein Freund, und noch weniger bei den Truppen beliebt ist) zum Feldmarschall ernannt, und ihm den Oberbefehl über die Truppen ertheilt, die in den Baskischen Provinzen und Navarra operiren sollen. Die Avant-Garde, bestehend aus 3 Bataillonen Garde, 3 Bataillonen Soria, 3 Bataillonen Mallorca, 2 Schwadronen Garde-Kavalerie und einer Batterie, ist unter den Befehlen des Generals Lorenzo, am 11ten von hier nach dem Ebro abgegangen. Ueber die Stimmung dieser Truppen sind die Ansichten verschieden. Nur ungern werden die Soldaten gegen ihre Kameraden fechten wollen. Von Badajoz sind 7 Bataillone und ein leichtes Kavalerie-Regiment nach Valladolid aufgebrochen, und binnen kurzem werden 30 Bataillone am Ebro stehen. Sogar die Marine ist thätig, und einige Kriegsschaluppen sollen gegen Bilbao operiren. Uebermorgen denkt der Regent selbst zur Nordarmee abzugehen, und wird allem Anschein nach, die wenigen noch hier befindlichen Truppen mitnehmen, so daß die National-Miliz den Dienst versehen wird. Der General Seoane wird hier eewartet und soll zum General-Kapitän von Madrid ernannt werden. Für den Augenblick herrscht Ruhe hier, wenigstens eine scheinbare. Mehr als 300 entlassene und und höchst unzufriedene Garde-Offiziere verweilen noch hier, und mit großer Spannung sieht man der Hinrichtung des, wie ich so eben höre, wirklich zum Tode verurtheilten Generals Leon, die auf morgen festgesetzt ist, entgegen.

Ueber alles, was jenseits des Ebro vorgeht, schweben wir hier durchaus im Dunkeln, da seit dem 7. d. keine einzige Post von dorther hier eingetroffen ist. Seit acht Tagen sind wir demnach außer aller Verbindung mit dem Europäischen Festlande. Eine Lage, wie wir sie während der sieben Jahre des Bürgerkrieges nie erlebt haben. Es steht zu erwarten, daß in Folge der Nachricht von dem verfehlten Ausgange des hiesigen Unternehmens vom 7ten, der in den Nord-Provinzen eingetretene Zustand bald eine andere Richtung nehmen werde.

Die Regierung hat dem Infanten Don Francisco den Befehl zugeschickt, unter den gegenwärtigen Umständen seine Reise nach Spanien einstellen zu wollen.

Die Königin und die Infantin haben durch die letzten Ereignisse, dem Anscheine nach, nicht gelitten und ihre täglichen Spazier-Fahrten keinen Tag ausgesetzt. Wäre es den Verschworenen gelungen, in der denkwürdigen Nacht vom 7ten bis zu ihnen vorzudringen, so würde man Ihnen ein Schreiben ihrer Mutter überreicht haben, in welchem diese sie aufforderte, von den Generalen Concha und Leon geleitet, in ihre Arme zu eilen.

Nachschrift. Das Kriegsgericht hat den General Leon mit vier Stimmen gegen drei zum Tode verurtheilt. Der höchste Kriegsgerichtshof hat dieses Todes-Urtheil einstimmig bestätigt, und der General wird in diesem Augenblicke zum Tode vorbereitet. Es steht in der Gewalt Espartero's, ihn, dem Wunsche der ganzen Bevölkerung Madrids gemäß, zu begnadigen. — Die Zahl der Verhaftuugen nimmt zu.

Amerika.

New-York, 27. Septbr. Ein Journal der nördlichen Grenzbezirke, die Burington Sentinel, welches über die gewaltsame Fortschleppung des Obersten Grogan höchst erbittert ist, meldet, daß der Oberst einige Jahre vor dem Kanadischen Aufstande im Jahre 1837 zu Caldwell's Manor in Kanada, nahe an der Grenze, gewohnt habe. Als enthusiastischer Republikaner sei er gleich im Anfange des Kampfes den Kanadiern verdächtig und verhaßt geworden; im Winter 1838 habe dar-

auf die Britische Soldateska sein Haus umringt und verbrannt, nachdem sie sein Eigenthum geplündert und seine Frau und Kinder genöthigt, sich in der strengen Kälte zu Fuß über die Amerikanische Grenze zu flüchten. Damals sei dem Obersten für mehr als 6000 Dollars Schaden zugefügt worden, und jetzt gedächten die Briten ihr Werk zu vollenden und ihn auf die Aussage einiger eidbrüchigen Schufte hin gerichtlich zu morden. Dies sei die Frucht, welche das Amerikanische Volk von Herrn Webster's demüthiger Gefügigkeit unter den Britischen Uebermuth erndte; Genugthuung zu fordern, werde der Staatssekretair schwerlich den Muth haben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. Oktober. Am 27ten dieses hatte der Kutscher eines hiesigen vorstädtischen Gastwirths dessen 4 Jahr alten Sohn, den er sehr lieb hatte, auf seinen Brettwagen genommen, auf welchem er 500 Stück Ziegeln zu holen hatte. Bei der Zurückfahrt stellte er den Knaben hinter das Sitzbrett. Unfern der über die alte Oder führenden Brücke auf der Oelsner Chaussee wurde der Kutscher gewahr, daß die hintere Schicht Ziegeln lose geworden war, und er verließ, ohne die Pferde anzuhalten, seinen Sitz. Während dessen hob der Knabe das Sitzbrett in die Höhe, dieses aber entfiel ihm und indem er es halten wollte, stürzte er selbst mit demselben aus dem Wagen und so unglücklich, daß ein Hinterrad ihm über den Kopf ging und ihn augenblicklich zermalmte.

Bücherschau.

Widerlegung der hauptsächlichsten Irrthümer, welche in dem von dem Superintendenten Handel herausgegebenen Leitfaden für den Religionsunterricht vorkommen. Eine Vertheidigungsschrift, herausgegeben von der Curatgeistlichkeit des Neisser Archipresbyterats.

Die katholische Kirche kann nur mit tiefem Bedauern, die evangelische mit Verachtung und Entrüstung auf eine Schmähschrift hinweisen, wie die vorliegende ist. Gerade in jetziger Zeit, in welcher so viel gethan wird, den gestörten Frieden durch gegenseitige Zugeständnisse wiederherzustellen, ist eine Schilderhebung, wie sie hier geschieht, doppelt unverantwortlich. Das von dem am 6. September d. J. verstorbenen Superintendenten Handel zu Neisse herausgegebene Lehrbuch, welches in seinem zweiten Abschnitte eine kurze, allerdings auf Befestigung im evangelischen Glaubensbekenntnisse berechnete, aber im ruhigen Lehrstyl gehaltene Geschichte der christlichen Kirche enthält, würde nur dann ein tadelnswerther Angriff auf die bestehende katholische Kirche, angefüllt mit bittern Ausfällen gegen ihre Institute und Lehrmeinungen, genannt werden dürfen, wenn man es zugäbe, daß jedes bestimmte Bekenntniß der eigenthümlich evangelischen Glaubensansicht eine Injurie und Blasphemie gegen die katholische Kirche einschließe. Nein, der an sich eine solche Widerlegung keinesweges veranlassende Leidfaden des seligen Superintendenten Handel hat nur die Gelegenheit darbieten müssen, auf eine höchst unwürdige Weise die gesammte evangelische Kirche zu verunglimpfen.

Wie die Neisser Curatgeistlichkeit, wenn sie es für nöthig hielt, für katholische Gymnasiasten zur Bewahrung ihrer Glaubensfestigkeit eine Widerlegung des Handelschen Buches zu veröffentlichen, statt in einer ruhigen Darstellung die Sache in's Auge zu fassen, sich verblenden lassen konnte, die Hand eines Fanatikers in ihren Dienst zu nehmen, ist eben so unbegreiflich als beklagenswerth, zumal es ihrem früheren würdigen Vorstande gewiß nimmermehr geschehen wäre.

Der eigentliche Verfasser des giftigen Libells ist unschwer zu erkennen. Er hat sich durch sein Sendschreiben an Dr. Rheinwald, in welchem er einen Geistesverwandten von seinen litterarischen Sünden rein zu waschen gesucht und den angeblichen Gründer und Stifter der evangelischen Kirche, Martin Luther, als das größte Scheusal der Welt darzustellen sich erfrecht hat, zur Genüge charakterisirt. Jetzt setzt er unter dem Namen der Neisser Curatgeistlichkeit seine zelotischen Lästerungen gegen eine Kirche fort, von welcher er kaum eine nothdürftige Kenntniß haben kann. Nicht bloß daß er durch Entstellungen und Verdrehungen, durch leider nur zu oft geübte Taschenspielerkünste und Falschmünzereien die Geschichte völlig umzugestalten weiß; nicht nur daß er geflissentlich die evangelische Lehre mißversteht und verächtlich zu machen sich bemüht; nicht nur daß er die ehrwürdigsten Charaktere der Vorzeit schmäht; bewegt er sich auch in der niedrigsten Sphäre der Polemik, spricht mit Verachtung von den „Dienern des reinen Evangelii," „unter deren Händen (Seite 101) Alles zu Schmutz werden müsse" und geht in direkter Lästerung der evangelischen Kirche so weit, daß er mit schaamloser Keckheit (Seite 83) behauptet: „sie verwerfe bekanntlich die gesammte Sittenlehre", und folgerichtig (Seite 155) ihr unterlegt, „wo immer der evangelische Geist sich rege, fielen Excesse vor." —

Darf es unter solchen Umständen Wunder nehmen, daß das Libell in Beziehung auf den Superintendenten Handel eine Persiflage seines Lebens und Wirkens, ein lügnerisches Pasquill auf seine Person, ein moralischer Mord gegen einen Verstorbenen geworden ist? Aber so wenig die Geschichte durch alle Machtsprüche und Künste ungeschehen gemacht, so wenig ihre leuchtende Schrift, womit sie Geschlecht auf Geschlecht belehrt, durch die übertünchenden Pinseleien verblendeter Finsterlinge vertilgt werden kann, so wenig werden die Lästerungen eines Ungenannten das Andenken des in seinem Herrn entschlafenen und vor Gott gewiß glimpflicher gerichteten Superintendenten Handel zu beflecken im Stande sei.

Bei der Beerdigung des Ehrenmannes haben die Bewohner der Stadt Neisse ohne Unterschied des Bekenntnisses vielleicht in einer richtigen Vorahnung dasselbe durch ihre ungetheilte Theilnahme gegen unverdiente Schmach die mit Recht auf den Schmähenden zurückfällt, hinreichend in Schutz genommen.

Zur Ehre der katholischen Kirche wissen wir, daß es noch Männer giebt, die ihrer Ueberzeugung völlig treu, ihres katholischen Glaubens gewiß u. in ihrer Ansicht von dem Verfasser des Leitfadens getrennt, dennoch zu viel Sinn für Anstand, zu viel Scheu vor der Ehrenverletzung ihres Nächsten, zu viel Achtung vor der evangelischen Kirche haben, als daß sie sich nicht öffentlich von diesem verächtlichen Machwerke des gemeinsten Zelotismus lossagen und eine solche Rechtfertigung ihrer Kirche mit Abscheu und Widerwillen zurückweisen werden. Wird kein schlesischer Schwäbl aufstehen und giebt es unter uns keinen Diepenbrock, um unsern Neisser Eberhard und seine Konsorten mit dem Geiste ächt christlicher Liebe verdientermaßen zu züchtigen und der evangelischen Kirche die mit allem Fug geforderte Ehrenerklärung und Genugthuung zu geben?

A. Wachler.

Schlawentzitz, 25. Oktober. (Privatm.) Sonntag den 24. d. Mts. hatten die Herren Lüstner und C. Schnabel aus Breslau, die Ehre, sich vor Sr. Durchl. dem Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen in einem Hof-Konzert hören zu lassen. — Der Fürst sowohl, als die übrige zahlreiche Versammlung, gaben durch wiederholte Beifalls-Bezeigungen zu erkennen, wie sehr die Leistungen der beiden Künstler ihre Zufriedenheit erlangt hatten.

Mannigfaltiges

— Man meldet aus Wermelskirchen, 19. Okt. „Bei den fortdauernden Stürmen und Regen sahen wir heute zum ersten Male die aus dem Oberbergischen von Rade vorm Walde kommenden Frachtfuhren mit Schnee bedeckt, der dort, einen frühen Winter ansagend, diese Nacht gefallen ist."

— Man schreibt aus Danzig, den 23. Oktober: „Ein trauriges Ereigniß, wie es die sturmbewegte See in dieser Jahreszeit so leicht darbietet, hat am 20sten d. über einen Theil der Einwohner Zoppots Trauer und Jammer verbreitet. Der heftige Südwest-Sturm, welcher an jenem Tage wehte, entführte in der Nacht zum 20sten zwei leere am Strande liegende Fischerböte in die See. Bei anbrechendem Morgen, als die Eigenthümer derselben, die Fischer Zeyke und Kreft, diesen Verlust bemerkten, bemannten sie zwei andere Böte, um die verloren gegangenen Fahrzeuge in der hohen See aufzusuchen. Der Fischer Martin Zeyke fuhr mit seinen beiden Begleitern, der eine sein leiblicher, der andere sein Stiefsohn, zuerst ab, der Fischer Kreft folgte in seinem Boote etwa eine Stunde später nach. Bei Südwest-Sturm, welcher für den Zoppoter Strand Landwind ist, zeigt sich das Meer in der Nähe des Landes verhältnißmäßig ruhig, je tiefer man aber in See kommt, desto mächtiger wird der Wellenschlag, und wenn der Sturm heftig ist, so gestattet er keine Rückkehr mehr zu Strande. So ging es auch dem Boot des Zeyke; in hoher See angelangt, ergriffen es Wind und Wellen, Rückkehr war nicht mehr möglich, und bald stürzte ein rasender Wirbelsturm das schlanke kleine Fahrzeug so heftig um, daß es sich vier Mal in der Runde kehrte. Drei Mal tauchten die drei Männer mit auf, zum vierten Male waren die beiden Söhne aber weggespült, und nur der alte Vater hielt noch mühsam den Kiel des Fahrzeugs, welchen er in der Todesangst ergriffen hatte, umklammert. Ein Lootsenboot, Zeuge dieser Schreckensscene, eilte zur Rettung herbei, konnte aber nur dem alten Manne Hülfe bringen, die beiden jungen Fischer, deren Leichname auch noch nicht einmal gefunden sind, waren spurlos verschwunden. Der unglückliche Vater hatte noch bei dem dritten Auftauchen des Bootes gehört, wir der eine Bruder zum andern, ihn umarmend, sagte: „wir haben uns nie erzürnt, zur Mutter kommen wir nicht zurück, ich will Dich nicht verlassen", so verschlang sie die wüthende See. Ein auf der Rhede gelegenes Schiff nahm den Geretteten auf, von dort gelangte er mit den braven Lootsen, seinen Rettern, nach Fahrwasser und so endlich nach Zoppot, wo ihn Jammer und Verzweiflung erwartete. Seine Stieftochter war zugleich die Braut des so eben ertrunkenen Sohnes. Die Unglückliche hatte Bruder und Bräutigam verloren. Eben in dieser Woche sollte die Hochzeit gefeiert werden; in dem neu erbauten Häuschen war zu dem Zwecke schon alles zierlich ausgeputzt und die Hochzeitsgäste auch schon geladen. Wer diese unglückliche Braut in ihrer Verzweiflung am Ufer des Meeres umherirren gesehen, wie sie nur die Leichname ihres Bruders und Bräutigams von Gott erflehte, der hat menschliches Elend in seiner entsetzlichen Wahrheit geschaut.

— Die größte Bibliothek Englands, neben der Bodleyanischen in Oxford, ist die des Britischen Museums in London, dessen Gründung erst vom Jahre 1753 datirt. Die Times vom 14. Oktober giebt in einem ausführlichen Artikel über dieselbe folgende Statistik von den bedeutendsten Bibliotheken Europa's, hinsichtlich der Zahl ihrer Bücher und Manuscripte:

	Gedruckte Bücher.	Manuscripte.
Berlin	250,000	5,000
Göttingen	300,000	5,600
Dresden	300,000	2,700
Neapel	330,000	6,000
Wien	350,000	16,000
Kopenhagen	400,000	20,000
St. Petersburg	400,000	16,000
München	500,000	14,000
Paris	700,000	80,009

(Einige dieser runden Zahlen dürften wohl sehr zweifelhaft sein.) Das Britische Museum zählt dermalen 225,000 Bände Druckschriften und 22,500 Manuscripte. Als an Bücherzahl zunächst kommend nennt die Times die Wolfenbütteler Bibliothek mit 190,000, die Stuttgarter mit 197,000, die Madrider mit 200,000 Bänden, welche aber an Zahl der Manuscripte zurückstehen. (Die Vaticana in Rom enthält 40,000 mspta.) Den Kern der unschätzbaren Handschriftensammlung im British Museum bilden die Harleianische, Sloane'sche und Cottonianische Sammlung. Zu den neuesten Erwerbungen der Bibliothek gehört der für sie angekaufte wissenschaftliche Bücherschatz des Barons v. Mohl aus München. Die Bibliothek enthält unter anderm eine vollständige Sammlung aller seit dem Beginn des Zeitungswesens in England, d. h. seit 1588, daselbst erschienenen Journale und politischen Flugschriften.

Auflösung des Logogriphs in der vorgestrigen Zeitung:
Wimphen. Imphen.

Neueste politische Nachrichten.

Paris, 22. Oktober. (Privatmitth.) Telegr. Depeschen. Perpignan den 19. Okt. Der Constitutionel vom 17. erläßt einen Aufruf an die französischen Republikaner die Ordnung in unserm Lande zu stören, um den Spaniern den Einfall auf unser Gebiet zu erleichtern. Die Provinzial-Deputation hat in einer Adresse an die Regierung die Entsetzung aller Civil-Militairbeamten die sich im Auslande befinden, verlangt. — Perpignan, den 21. Die Aufsichtsjunta hat Ermächtigung, Waffen zu tragen, zurückgenommen; von nun an werden nur Jene Waffen erhalten, die sie zu tragen würdig sind. Der Zoll auf die Einfuhr von Schweinen wurde aufgehoben. — Bayonne, den 21. Der politische Chef von Guipuzcoa macht bekannt, daß ein Bataillon des Regiments Bourbon und eines Bürgermiliz von Vittoria sich gegen die Insurgenten erhoben, von deren letzteren mehrere Anführer verhaftet wurden und Andere nach der Grenze sich geflüchtet haben. Alcala marschirt auf Tolosa. — Bayonne, den 21. In der Nacht vom 19. auf den 20. haben die Truppen von Alava und Guipuzcoa, sowohl Offiziere als Soldaten, sich plötzlich dem Regenten unterworfen.. Die von Zurbano und Rodil bedrohtn Bevölkerungen haben ebenfalls die Regierung anerkannt. Die Anführer der Bewegung sind auf der Flucht; mehrere, unter andern der Marquis von Alameda, sind bereits auf französischem Boden. Montes de Aca wurde in Bergara verhaftet. Man weiß noch nichts von Navarra und Biscaya. — Die vorhergesandte und mehr noch die letzte Depesche melden unverkennbar daß die Insurrection in den letzten Zügen liege. Nachdem die Provinzen Alava und Guipuzcoa sich unterworfen, ist es kaum anzunehmen daß Biscaya und Navarra allein der ganzen Macht Macht Esparteros zu widerstehen geneigt, oder im Stande wäre. Die Unterwerfung jener beiden Provinzen erklären die Moderados durch die Intrigue des Herrn Olozaga, welcher der Königin Christine Worte in den Mund gelegt die sie nicht gesprochen und deren Verbreitung durch den General Alcala die berechnete Wirkung hervorbrachte, indem jene Provinzen von der Königin Mutter, in deren Namen sie sich erheben, sich verrathen glaubten. — Nach einem Privatschreiben aus Barcelona den 11. in dem Debats, hat ein Bataillon der Nationalgarde vom 10. die Republik proclamirt; das Unternehmen wurde jedoch in seinem Beginnen erstickt.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 253 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 29. Oktober 1841.

Concerte des Künstlervereins.

Da die Einrichtung des ganzen Cyclus von Concert- und Quartettaufführungen es durchaus erfordert, dass das Unternehmen mindestens zum grössten Theile durch die Subscription gedeckt sei, so ergeht die Bitte an diejenigen hochgeehrten Kunstfreunde, welche sich für dasselbe interessiren und ihr Abbonnement noch aufgeschoben haben, dasselbe bis Montag den 1. November inclusive, in einer der hiesigen Musikalienhandlungen der Herren Cranz, Leuckart oder Weinhold vollziehen zu wollen. Diese nahe Frist zu stellen ist um so nöthiger, da der Anfang der Concerte laut früherer Ankündigung auf den 4. November angesetzt ist. Man abonnirt auf alle zehn Abende für eine Person mit vier, für zwei Personen mit sieben, für drei mit neun, für vier mit zwölf Rthlr.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „Witzigungen", oder: „Wie fesselt man die Gefangenen?" Lustspiel in 3 Akten von Vogel. Hierauf: „Der reisende Student", oder: „Das Donnerwetter." Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Sonnabend: „Die weiße Frau." Oper in 3 Akten von Boyeldieu.

A. 2. XI. 5½. J. △ I.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 26sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Ida mit dem Königlichen Premier-Lieutenant a. D., Herrn v. Schweinichen auf Wasserjentsch, geben wir uns die Ehre, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Dürrjentsch, den 28. Oktober 1841.

v. Lieres und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir die gestern geschlossene eheliche Verbindung unserer Tochter Sophie mit dem königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus, Gustav Hortzetzki dahier, unsern Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Schloß Ratibor, den 26. Oktober 1841.

Auguste Aschersleben, geborne Hortzetzki.
H. F. Aschersleben.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Neumann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Okt. 1841.

Jacob L. Cassirer.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag stürzte unser guter, liebevoller Sohn Eugen in dem Alter von 4 Jahren und 3 Monaten durch unerlaubtes Mitnehmen des Kutschers vom geladenen Ziegelwagen, wobei er durch Ueberfahren einen frühen Tod fand. Nur wahre Kinderfreunde können sich die Schmerzen denken, die wir empfinden. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 27. Okt. 1841.

J. Kaiser,
A. Kaiser, geb. Selle.

Sonnabend den 30. Octbr., Abends 7 Uhr,
wird Unterzeichnete ihr
Abschieds-Concert
in der
dazu gütigst bewilligten
Aula Leopoldina
in folgender Ordnung zu geben
die Ehre haben:

Erster Theil.

1) Ouverture von L. Spohr.
2) Scene und Arie aus „Assedio di Corinto" von Rossini, gesungen von der Concertgeberin.
3) Concertstück für die Violine von Kalliwoda, vorgetragen von Herrn M. Schön.
4) Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, gesungen von Antonia Spatzer.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zu Göthes „Faust" von Lindpaintner.
6) Arie a. „Ugo Conto di Parigi" von Donizetti, gesungen von der Concertgeberin.
7) Variationen für das Pianoforte von Herz, vorgetragen von Herrn Gnadendorf aus Berlin.
8) Duett aus „Andronico" von Mercadante, gesungen von Antonia Spatzer und der Concertgeberin.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben. An der Kasse ist der Preis 1 Rtl.

Louise Gentiluomo,
geb. **Spatzer.**

Wintergarten.

Die Sonntagsabonnements vom 24. Okt. 1841 bis Ende April 1842 fertiget die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz aus, der Preis für 1 Person ist 3 Rthl., 2 Personen 4 Rthl., drei Personen 5 Rthl., vier und fünf Personen 6 Rthl.

Kroll.

Der **Liegnitz'sche landwirthschaftliche Verein** versammelt sich am 3. November zu Liegnitz in dem bekannten Lokale. Der § 9 der Statuten wird gefälliger Berücksichtigung empfohlen.

Liegnitz, den 26. Oktober 1841.

Der Vorstand des Vereins.
v. Berge. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

Wohlfeile Bücher

und Kupferstiche beim Antiquar Böhm, Schuhbrücke Nr. 21, nahe beim Einhorn. Burghard, d. kleine Engländer, 8 Sgr. Wolff, Kunst in 52 Stund. englisch zu lernen, 1838, 10 Sgr. Heise, deutsche Sprachlehre, statt 20 Sgr. f. 8 Sgr. Harnisch, Raumlehre, 8 Sgr. Heilung der Verschleimung, 5 Sgr. Rathgeber bei Bruchschaden, 4 Sgr., Schlesische Mühlenordnung, 1 Rthl. Joseph und Potiphar von Rainaldi, 2 Rthl.

Bücher jeder Wissenschaft kauft und verkauft **Schlesinger**, Kupferschmiedestr. 31.

Ein gesitteter, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener Knabe findet zur Erlernung der Buchbinderei und Galanteriearbeit ein baldiges Unterkommen bei

Pohlmann,
Buchbinder und Galanteriearbeiter,
Ring Nr. 57.

Familienverhältnisse bestimmen einen pensionirten, im siebenten Decennium seines Lebens sich befindenden Militär und Vater mehrerer Kinder, eine Lebens-Police der Berliner Gesellschaft von 600 Rthlr. auf sein Leben mit 5 pCnt. Verlust, auch nöthigenfalls die ihm von 1842 an alljährlich zu Theil werdenden Dividenden gerichtlich zu cediren und sich zugleich verbindlich zu machen, nicht nur das versicherte Kapital der 600 Rthlr mit 6 pCnt. bis zu seinem Tode zu verzinsen, sondern auch die jährliche Prämie zu berichtigen. Um dieses zu bewerkstelligen, will er dem Käufer mit bereits nachgegebener Allerhöchsten Bewilligung von seiner Pension monatlich 5 bis 6 Rthlr. zahlen, wovon die Prämie und die Zinsen vollkommen gedeckt werden können und für die Sicherheit der monatlichen Abzahlung zu Gunsten des Käufers in diesem Fall auf die königl. Gnadenwohlthat verzichten, wonach dem Pensionär nur die Hälfte von dem abgezogen werden darf, was derselbe über 400 Rthlr. bezieht. Wer daher Gelder auf längere Zeit entbehren kann und dieses solide Geschäft der besten Zinsen halber zu machen Lust hat, der wird ersucht, seine Adresse in portofreien Briefen, mit H. W. bezeichnet, in Breslau Herrnstraße Nr. 20 im Comtoir zur Beförderung abgeben zu lassen.

Anzeige.

Es wird ein unverheiratheter Mann gesucht, der der Anlage und dem Betrieb einer Kartoffel-Stärke- und Syrup-Fabrik gewachsen ist. Desfallsige portofreie Briefe, welchen die nöthige Atteste beiliegen müßten, erwartet, Nährschütz bei Köben, Steinauer Kreises:

die verwittwete Ober-Amtmann
Kunzendorff.

Eichenverkauf in Kosel bei Breslau.

Am 6. November c., 9 Uhr des Morgens, werde ich in Kosel 400 Stück gesunde junge Eichen, von der Taxe an, meistbietend versteigern, wozu ich Kauflustige einlade und bemerke, daß die Eichen namentlich gutes Schien- und anderes Nutzholz geben.

Friedrich Gustav Pohl.

Eine privilegirte Apotheke, mit 1000 bis 1200 Rthlr. jährlichem Medizinal-Geschäft, wird zu kaufen gesucht. Diesfällige Anträge wird Herr Kaufmann E. **Beer** hier, Kupferschmiedestraße Nr. 25, die Güte haben, anzunehmen und prompt zu befördern.

Ein approbirter Schächter und Vorbeter wünscht ein Unterkommen. Näheres bei Herrn M. Tiktin, im Pokoihof, eine Stiege.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Für Jäger und Jagdfreunde.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei **Josef Max u. Komp.**:

J. G. Lentners Taschenbüchlein der

Jagdsprache.

Für Jäger und Jagdfreunde, um sowohl alle bei der Jagd gebräuchlichen Kunstworte zu verstehen, als auch sich in allen vorkommenden Fällen richtig waidmännisch auszudrücken.

In alphabetischer Ordnung
Zweite Auflage.
Quedlinburg bei G. Basse.
16. geh. 15 Sgr.

Nicht nur der angehende Forst- und Weidmann, sondern insbesondere der Jagdliebhaber erhält hier eine Anweisung, sich in allen vorkommenden Fällen richtig waidmännisch auszudrücken, um sich nicht dem Spottgelächter seiner erfahrnen Jagdgenossen auszusetzen. Jeder Ausdruck ist mit Leichtigkeit in dem Büchlein aufzufinden.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** zu haben:

Geistliche Blumenlese

aus deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart.
Mit einem Anhange biographischer Nachrichten.

Herausgegeben
von
H. Kletke.

8. Mit einem Stahlstich. Maschinen-Velinpapier. Sauber geheftet.
1 Rtlr 7½ Sgr.

Die reiche Sammlung geistlicher Dichtungen bietet eine Auswahl des dichterisch ausgezeichnetsten, was die innigsten geistlichen Dichter Deutschlands der neuern Zeit gläubigen Gemüthern dargeboten haben. Theils sind diese herrlichen Dichtungen in mehrern hundert verschiedenen Werken verstreut, ja man kann sagen, dem größern Kreise der Gebildeten unzugänglich — und so wird diese Sammlung allen denen, die bisher nach Manchem, was sie ihnen bietet, vergebens suchten, sehr erwünscht sein; — theils ist die Auswahl und chronologische Anordnung für das tiefere Verständniß dieser Dichtungen fördernd, — und eben diese Mannigfaltigkeit, bei allem Maße, giebt ihr Vorzüge selbst vor der besten Sammlung der Gedichte eines einzelnen Liederdichters. Auch die Biographieen der Dichter werden als dankenswerthe Beigabe gewiß Anerkennung finden, und es dürfte das mit einem trefflichen Stahlstich nach einem Bilde von Murillo verzierte, so wie überhaupt durch ein sehr elegantes Aeußere sich empfehlende, dabei aber doch durch seinen verhältnißmäßig billigen Preis auch dem minder Bemittelten zugänglich gemachte Werk zu einem werth- und bedeutungsvollen Geschenk ganz vorzüglich geeignet sein.

Gleichzeitig verließ die Presse:

Preuß, J. D. E., Alemannia, oder: Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands, zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch auf alle Tage des Jahrs für Gebildete. Erster Theil. Fünfte verbesserte Auflage. Mit einem allegorischen Titelkupfer. 8. Geh. 1 Thaler

(Das ganze Werk besteht aus drei Theilen und kostet complet 3 Thlr.

Bei J. P. Diehl in Darmstadt ist in **zweiter verbesserter und vermehrter Auflage** erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** zu haben:

Ritsert, deutsche Sprachlehre. gr. 8. 10 Bog. 6 gGr.

— — **Uebungsaufgaben z. d. Sprachlehre.** 6 gGr.

— — **Die Lehre v. d. Style.** gr. 8. 36 Bog. 18 gGr.

Die Kritik nennt diese Sprachlehre höchst ausgezeichnet. Der Herr Verfasser habe mit meisterhafter, den erfahrnen Schulmann bekundenden Umsicht die Ergebnisse der neueren Sprachforschungen in so richtigem, dem Kreise der Schule entsprechendem Maße und mit solcher Klarheit und Faßlichkeit der Regeln bearbeitet, daß das Werk für seinen Wirkungskreis unübertroffen dastehe. Reichhaltige, ganz besonders planmäßige Wahl der Uebungsstücke verleihe dem Werke einen Werth, der es der Aufmerksamkeit der Herren Lehrer in hohem Grade würdig mache.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Jakob Böhme's sämmtliche Werke.

1r Bd. **Weg zu Christo.** gr. 8. 1 Rtlr. 18 gGr. (22½ Ngr.)

2r Bd. **Aurora** oder **Morgenröthe im Aufgange.** gr. 8. 1 Rtlr. 12 gGr. (15 Ngr.)

3r Bd. **Die drei Prinzipien des göttlichen Wesens.** gr. 8. 1 Rtlr. 18 gGr. (22½ Ngr.)

An der Vollendung dieser Ausgabe der sämmtlichen Werke des Philosophi teutonici, welche sieben Bände füllt, wird unausgesetzt gearbeitet, von denen der vierte, **„vom dreifachen Leben des Menschen"** und **„de signatura rerum"** enthaltend, im Laufe dieses Sommers die Presse verläßt. Ich verweise die vielen Freunde Jakob Böhme's auf den vor Kurzem veröffentlichen ausführlichen Prospectus, und zweifele nicht, denselben durch Herstellung dieser neuen unverkürzten, dem leichteren Verständniß des Inhaltes zu Gunsten in Rechtschreibung und Setzung der Lesezeichen dem Anspruche unserer Zeit angeeigneten Ausgabe einen um so wesentlichern Dienst erwiesen zu haben, je seltener und theurer die älteren Ausgaben dieses Autors geworden sind.

Eben ist erschienen bei Hinrichs in Leipzig und zu finden in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, Hirt, Graß, Barth u. Komp.:

Moritz, Herzog und Churfürst zu Sachsen.

Eine Darstellung aus dem Zeitalter der Reformation von Dr. Fr. Alb. von Langenn, K. sächs. geheimen Rathe 2c. 2r (letzter) Theil, mit dem Bildniß Ch. v. Carlowitz. gr. 8. Velindruckp. geh. 2 Thlr.

Inhalt: Stellung des Regenten 2c.; Regierung des Landes; Heer- und Kriegswesen; kirchliche Verhältnisse, Wissenschaft und Kunst; Hofwesen und Fürstenleben. 154 Beilagen und Urkunden. Register.

Dieses ausgezeichnete Werk verdient in den Händen aller Staatsmänner, Geschichtsfreunde und -Forscher zu sein.

Krasinski, Graf Valerian,

Geschichte des Ursprungs, Fortschritts und Verfalls der **Reformation in Polen** und ihres Einflusses auf den politischen, sittlichen und literarischen Zustand des Landes. Nach dem engl. Original bearbeitet von W. A. Lindau. gr. 8. (26½ Bog.) geh. 2 Thlr.

Noch nie ist die merkwürdige Reformation in Polen so gründlich und belehrend entwikkelt worden, als in dem Werke des Grafen Krasinski, der aus einer alten, in die politischen und religiösen Angelegenheiten Polens vielfach verflochtenen Familie stammt und jetzt als Verbannter in England lebt. Er hat die besten Quellen sorgfältig benutzt und trefflich dargestellt, wie die Reformation unter der Begünstigung der kirchlichen und politischen Verhältnisse des Landes entstand und sich rasch verbreitete, wie sie auf den geistigen Aufschwung wirkte, wie sie durch innere Zwiste der protestantischen Partei, besonders aber durch die von den Jesuiten geleitete Reaktion gehemmt und endlich unterdrückt wurde, welchen nachtheiligen Einfluß diese Reaktion auf den gesammten Bildungszustand gehabt hat und wie endlich durch den Untergang der Reformation und den Sieg der herrschenden Kirche der Verfall des Staats und der Verlust seiner Unabhängigkeit befördert worden ist. Die Darstellung der früheren Zustände der griechischen Kirche in Polen wird zum Verständnisse der neuesten Schritte der russischen Regierung in Beziehung auf jene Kirche dienen. An einen geistreichen Rückblick, womit das Werk schließt, knüpft sich der Blick des warmen Vaterlandsfreundes in die wahrscheinliche Zukunft des Volkes.

Angekommene Fremde.

Den 27. Oktober. Gold. Gans: Seine Durchlaucht der Herzog v. Ratibor aus Ratibor. Fr. Gutsb. v. Schickfus aus Baumgarten. Herr Dr. Löwe aus London. Herr Insp. Neumann aus Köln. Hr. Oberst von Willissen a. Stettin. HH. Kaufl. Albrecht a. Hamburg, Steiner aus Brieg. — Weiße Adler: Hr. Bau-Kondukteur Polko a. Ratibor. Frau Bar. v. Hohberg a. Prausnitz. Hr. Kaufmann Weber aus Barmen. Hr. Gutsb. v. Thielau a. Lampersdorf. — Rautenkranz: HH. Fabrikanten Gottschalk a. Ohlau, Müller a. Militsch. Hr. Insp. Hermirsch a. Stubendorf. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Krantz a. Freiburg. Hr. Gutsb. Puschmann a. Maslischhammer. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Scholz a. Schönbrunn. HH. Kaufl. Böhm a. Bolkenhain, Thiel aus Wüstewaltersdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Siegroth a. Buckowine. Fr. Gutsbesitzerinnen v. Gorczynska a. Gr.-Herz. Posen, Kliesch aus Slupie. HH. Kaufleute Schulz, Rosenberg, Hausdorff und Hube aus Braunau. Hr. Sekretär Bauschke aus Trachenberg. — Rothe Löwe: Hr. Gutsb. Böhme a. Johnsdorf. — Goldener Zepter: Hr. Insp. Gröhling a. Kratzgau. Hr. Gutsb. Biebrach a. Guhrwitz. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Fiebig a. Liegnitz. — Weiße Roß: Hr. Rentmstr. Schön a. Wohlau. Fr. Kaufm. Richter a. Gleiwitz. — Gelber Löwe: HH. Kaufleute Hiller aus Trachenberg, Hiller a. Wohlau. — Gold. Baum: Hr. Kaufm. Wolff aus Krotoschin. Hr. Kämmerer Scheuer a. Grottkau. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Schönwald aus Friedland, Sachs u. Weidlich aus Jauer. — Deutsche Haus: Hr. Musikdirektor Truhn aus Berlin. Hr. Partikulier Cuny a. Ungstein. Hr. Hofrath Mühler aus Ratibor. Hr. Maler Gaszynski a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Bar. v. Zedlitz-Neukirch a. Pischkowitz. Fr. Kaufm. Dzielnitzer a. Ratibor. HH. Kaufl. Philippi a. Hamburg, Berndt a. Leipzig, Michaelis a. Glogau, Kaulisch u. Hr. Buchhändler Appun a. Bunzlau.

Privat-Logis: Langeholzgasse 2: Fr. Ober-Zoll-Insp. v. Arciechowska a. Podzamze. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Pastor Herrmann u. Hr. Kandidat Hensel a. Friedland. — Gartenstr. 32: Hr. Kandidat Koch aus Berlin.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 28. October 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137½
Hamburg in Banco	à Vista	—	148 11/12
Dito	2 Mon.	148¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18 5/6	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103⅙	—
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94½
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108⅙	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97⅙	—
Wiener Einlös.-Scheine	42	—

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	80	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅓	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	94⅓	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅓	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 -	3½	101⅙	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	105 5/12	—
Disconto		4½	—